

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Zahlung ins Haus für Groß-Berlin 10,- M. im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 8,50 M. Für den Versand nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Streifenband bezogen für Deutschland und Österreich 12,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. Zuständig: Walter-Kauffmann, per Brief für Deutschland und Österreich 20,- M. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin S 2, Breite Straße 8-9.

Die achtspaltige Kompartimentszeile oder deren Raum kostet 5,- M. einschließlich Steuerungsgebühr. Kleine Anzeigen: Das festgesetzte Wort 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Steuerungsgebühr. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 3,00 M. pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das festgesetzte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,- M. Bersprecher: Zentrum 2030, 2845, 4516, 4603, 4635, 4649, 4921

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Der Schlachtplan der Gegenrevolution

Baldige Entscheidung!

(Eigene Drahtmeldung der „Freiheit“)

München, 13. November.

Die Münchener Post veröffentlicht heute folgende Dokumente:

1. Alarmkompanie, Maschinengewehr-Sturmtruppe.

Streng vertraulich.

Für 20. November benötige ich zum Reinigen und Stempeln der neu eingetroffenen Maschinengewehre aus Spandau 30 Mann. Ferner bin ich gezwungen, 15 schwere und 27 leichte Maschinengewehre bei den Angehörigen meiner Maschinengewehrkompanie in den Privatwohnungen unterzubringen. Sämtliche Maschinengewehrschützen werden jetzt mit der Maschinenpistole 18 bewaffnet. Ich halte in meiner Privatwohnung jeden Dienstag und Donnerstag von 6 bis 9 Uhr abends Unterricht im Bedienen der Maschinenpistole 18 ab. Ferner wird in den nächsten Wochen damit scharf geschossen werden. Jeder Herr ist für seine Maschinenpistole verantwortlich, da dieselben von Industriellen für uns gekauft wurden und nicht Staatseigentum sind. Die Herren A. R., S. D., R. B., L. R., M. R. und G. J. haben nach der Auffstellung mehr als 10 Gewehre zu Hause. Da nach dem Entwaffnungsgesetz 10 Gewehre als Lager gelten, wollen diese Herren die Gewehre an Kameraden abgeben, so daß kein Kamerad mehr als 9 Gewehre besitzt.

Die politische Lage drängt jetzt auf eine gewalttätige Entscheidung. Die Sozialisten sind ihres Anhangs nicht mehr ganz sicher, weshalb wir um so früher die Entscheidung herbeizuführen werden. Leutnant Demolie ist aus Pommern zurückgekehrt, wo es ihm gelungen ist, die dort auseinandergefallenen Zeitsfreiwilligen-Formationen zu sammeln und hat bereits sechs Bataillone zu vier Infanterie- und einer Maschinengewehrkompanie gebildet.

Nach Mitteilung des L. D. Breslau und des L. D. Groß-Berlin sind dort unsere Formationen im Wachsen und werden im Verein mit den anderen 23 Alarmkompanien und zwei Sturmtruppen die Sache ohne viel Blutvergießen auf unserer Seite durchbringen. Mit dem handrechtlich Erschießen darf jetzt nicht mehr human verfahren werden, insbesondere müssen wir auf die Führer republikanischer und sozialistischer und gewerkschaftlicher Organisationen unsere Späher wie auf das Wild hegen. In der S. R. Liste werden auf Antrag vorgemerkt (folgen eine Reihe von Namen, die bei den Orgeschleuten verhaftet sind). Der Führer Timm der M. S. B. und Garais der U. S. P. sind in der U. L. R. Liste gestrichen, nachdem die Sache anderen Wind bekommen hat.

Leutnant Asdor hat zwei leichte Minenwerfer aus Stuttgart bekommen. Sie werden der Abteilung Oesdewer überwiesen. Da unsere Kompanie zur Zeit nur aus 237 Mann besteht, wäre

es erwünscht, wenn Sie alle noch Kameraden werden würden, die sich für mobile Verwendung außerhalb Münchens und Bayerns zur Verfügung stellen würden.

Mit treudeutschem Gruß.
(Unterschrift.)

Es folgen dann die Verhaftungsmaßnahmen bei einem Linksputsch und bei einem Rechtsputsch. Bei einem Linksputsch sind die bekannten Radikalsozialisten zusammenzufangen und gelegentlich stärkerer Geschichtshandlungen auf schnelle Art zu erledigen. Mit den Wehrheitssozialisten darf auch nicht mehr rücksichtsvoll umgegangen werden. Sie sollen gleichfalls so gut wie möglich erledigt werden.

Beim Rechtsputsch sind Sozialistenführer in der Wohnung zu erschließen. Die Erfahrungen aus dem Rapp-Putsch haben gezeigt, je strenger die ersten Kampfhandlungen durchgeführt werden, desto leichter ist der Sieg. Weigern sich Druckerarbeiter zu arbeiten, sind die nächsten fünf zu erschließen. Vorläufig darf mit einer gegenrevolutionären Aktion nicht gerechnet werden, da die Rüste noch nicht vollends gehoben ist.

Eine neue bayerische Wehr

München, 13. November.

Der kürzlich gegründete republikanische Schutzbund soll die Absicht haben, eine eigene Wehrabteilung ins Leben zu rufen. Darüber hegen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ den Verdacht, daß diese Wehrabteilung die Aufgabe hätte, eine Gegenorganisation gegen die Einwohnerwehren zu bilden, und daß auf diese Weise versucht werde, die von den Sozialisten verlangte Ortswehr zu schaffen.

Wenn die Orgesch in Bayern und im Reich nicht endlich aufgelöst wird, dann ist es tatsächlich an der Zeit, eine Gegenorganisation ins Leben zu rufen, die die Aufgabe hat, die Republik gegen die monarchistisch verwehnte Reichswehr und gegen die den Umsturz anstrebende Orgesch zu verteidigen.

Die „Berliner Volkszeitung“ meldet aus Marburg a. d. Lahn: Der Hessische Bauernverein, die größte Bauernorganisation der Provinz Hessen-Nassau, hat auf ihrer hiesigen Novembertagung den korporativen Beitritt zum Jungdeutschen Orden, der südwestdeutschen Sektion der Orgesch, beschlossen. Ein von der Polizei unterlagter Vorsitz des Ordensgroßmeisters, Oberleutnant Mahraun (Kassel), fand trotzdem statt. Der bei tosendem Lärm der Versammlung unternommene Versuch des Polizeikommissars, dem Redner das Weiterreden zu untersagen, blieb fruchtlos. Die Erregung unter den versammlungstreuen Teilen der Bevölkerung ist groß.

Produktionskontrolle und Bilanzgesetz

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben:

Der Kapitalismus hat während und nach dem Kriege — bei ungeheurer Material- und Menschenvergeudung — eine maßlose Steigerung der Profite entwickelt. Die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit wurden rascher zur Entfaltung gebracht als in normalen Zeiten, das Tempo der sozialen Revolution wurde beschleunigt.

Die an die größten Gewinnziffern gewöhnten Unternehmer kennen in ihrem Profitthunger keine Schranken und kein Zurück. Die Lebenshaltung des produzierenden und konsumierenden Volkes ist unerträglich geworden. Dies erkennend, sind die breitesten Volksmassen von dem Willen durchdrungen, nicht länger Ausgebeutete eines verrotteten Wirtschaftssystems zu sein.

Jedem ökonomisch Denkenden muß die Erkenntnis gekommen sein, daß die bisherige Wirtschaftsform nicht in der Lage ist, auch nur einigermaßen geordnete und erträgliche Lebensverhältnisse zu schaffen. Wir brauchen also neue Formen, deren Träger nur die Gesamtheit des arbeitenden Volkes unter strengster Mitverantwortung an der ökonomischen und sittlichen Gestaltung des Wirtschaftslebens sein kann. Das Ziel der breiten Proletariermasse ist daher die Umwandlung der kapitalistischen Produktionsform in die sozialistische.

Zur Erreichung dieses Zieles muß sich das Proletariat aller ihm jeweilig zur Verfügung stehenden Kampfmittel bedienen. Neben der Ueberleitung der zunächst sozialisierungsreifen Industrien in die Bedarfswirtschaft, ist die Kontrolle der gesamten kapitalistischen Produktion und Warenverteilung die dringendste Gegenwartsaufgabe des Proletariats als Hauptträger der Produktion und Konsumtion.

Zu ausführenden Organen sind die Betriebsräte in erster Linie berufen; sie haben in ihrem Kampfe selbst alle im Betriebsräte-Gesetz gegebenen Möglichkeiten auszunutzen. Die Erfüllung der Kontrollaufgaben ist nur dann gewährleistet, wenn sich die Betriebsräte auf die straffen Organisationen der freien Gewerkschaften stützen können.

Von diesem Gedanken hat sich auch der erste deutsche Betriebsrätekongress bei seinen Entscheidungen leiten lassen. Zielklar hat der Kongress zum Ausdruck gebracht, daß die Kontrolle der Produktion als wichtigste Aufgabe der Betriebsräte anzusehen sei. Auch die Afa hat in ihrem Aufruf vom 29. September 1920 bereits die Kopfarbeiter zur Unterstützung der Betriebsräte bei Erfüllung ihrer Aufgaben aufgerufen. Ein festes Zusammenarbeiten aller Hand- und Kopfarbeiter ist ganz besonders bei der Betriebskontrolle unerlässlich.

Was bedeutet nun für den Betriebsrat die „Kontrolle der Produktion“ und wie weit sind ihm durch das Betriebsrätegesetz hierzu die Mittel gegeben?

Das Ziel der Kontrolle der Produktion ist, im Interesse der Allgemeinheit und der Arbeitnehmer-schaft darüber zu wachen, daß bei der Warenerzeugung und ihrer Verteilung statt der bisherigen Profitgier die Bedarfsfrage allein ausschlaggebend ist. Aus dieser Forderung entwickeln sich für alle Zweige der Produktion und der Warenverteilung Aufgaben, die nur in organischer Zusammenwirkung durch die Gewerkschaften für ganze Industriezweige gemeinsam gelöst werden können.

Es muß darüber gewacht werden, daß Anlagewerte in beweglichen und unbeweglichen Gütern (Grundstücke, Maschinen usw.) nicht willkürlich zum Zwecke der Profitmehrung veräußert, sondern der Produktion dienstbar gemacht werden, daß notwendige vorhandene Roh- und Hilfsstoffe herangeschafft und für die Produktion verwandt, nicht aber verschoben werden, daß jede überflüssige Luxusindustrie in Bedarfsproduktion umgestellt wird,

daß bei der Lebensmittelleinfuhr die Bedürfnisse der breiten Masse maßgebend sind, daß die dem Unternehmen zur Verfügung stehenden Kapitalien nicht zu Spekulationszwecken oder sonstigen unproduktiven Transaktionen verwendet werden, daß produktionsfähige Betriebe nicht stillgelegt und nur mit Zustimmung der Betriebsräte eingeschränkt werden dürfen,

daß vielmehr Arbeitslose durch Hebung der Produktion eingestellt werden, daß der Export erst nach Deckung des Inlandsbedarfes einlehen darf,

daß die Preise nach strengsten Grundsätzen festgesetzt und periodisch nachgeprüft und die Zwischenhandelspreise kontrolliert werden,

daß das im kapitalistischen System wurzelnde Berechnungswesen jeder Art beseitigt wird u. a. m. Von besonderer Wichtigkeit zur Erfüllung dieser Aufgaben ist die dem Betriebsrat vorzulegende Betriebsbilanz und Gewinn- und Verlustrechnung. Rad

Die Wiedergutmachung

Französisch-englisches Einvernehmen

Paris, 13. November. (Havas.)

Die Note, welche Peggues dem Vizekonsul von Großbritannien am 11. November überreichte, besiegelt die Einigung zwischen Frankreich und England. Die Note legt die verschiedenen Stufen der Durchberatung der Wiedergutmachungsfrage wie folgt fest:

1. Eine Konferenz in Brüssel, bei der die verbündeten Sachverständigen mit den deutschen Sachverständigen zusammenkommen. Die Sachverständigen werden ihren Regierungen Bericht erstatten und das Protokoll der Sitzung der Wiedergutmachungskommission mitteilen.

2. Eine Konferenz der verbündeten Minister in Genf nach der Vollratsstimmung in Oberschlesien, spätestens aber in der ersten Hälfte des Februar 1921, um die Frage der Wiedergutmachung als Ganzes zu beraten. Die Deutschen werden an dieser Konferenz mit beratender Stimme teilnehmen wie in Spa. Die Teilnehmer dieser Konferenz in Genf werden ihren Regierungen Bericht erstatten, und jede der Regierungen wird sodann ihrem Vertreter in dem Wiedergutmachungsausschuss Anweisungen geben über die Folgerungen, die seine Regierung aus dem Bericht ihres Vertreters bei der Konferenz in Genf gezogen hat.

3. Die Wiedergutmachungskommission wird entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages, an die Festlegung des Gesamtbetrages und die Zahlungsweise der von Deutschland geschuldeten Summe herantreten und wird den Mächten einen Bericht über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands erstatten.

4. Der Oberste Rat wird zusammentreten, um alle noch nötig erscheinenden Maßnahmen, wie Sicherungen und Strafmaßnahmen, zu prüfen.

Wrangel am Ende

M. London, 13. November.

Die bolschewistischen Truppen haben das zugeflossene Meer überschritten und sind in die Krim eingerückt. Sie unternehmen einen Angriff auf die östlichen Linien Wrangels. Das Schicksal der Wrangel-Armee hängt von dem Ausgang dieses Kampfes ab. Die Lage wird als sehr ernst angesehen. Es werden Maßnahmen zur Verteidigung des Kampfgebietes von der Bevölkerung getroffen.

Sowjetrepublik Kleinasien

Konstantinopel, 11. November. (Henter.)

Wie gemeldet wird, hat die Nationalversammlung in Angora die sowjetischen Grundzüge angenommen und Mustafa Kemal zum Volkskommissar ernannt.

Angora liegt in Kleinasien. Es ist der Sitz der türkischen nationalistischen Parteien, die mit Kemal Pascha an der Spitze gegen die eigentliche türkische Regierung in Konstantinopel und gegen die Truppen der Entente Krieg führen. Sie lehnen den Friedensvertrag ab und kämpfen für eine ungeteilte Türkei.

Die französischen Bergarbeiter vor dem Streik

Paris, 12. November.

Nach einer Meldung des „Tempo“ aus St. Etienne tritt der Ausschuss der Bergarbeiter des Voire-Beckens zusammen, um die letzten Maßnahmen zur Einstellung der Arbeit für kommenden Montag zu treffen.

Havas meldet zur französischen Bergarbeiterbewegung: Wenn bis Sonnabend abend keine Verringerung der Löhne eintritt, so wird am Sonntag in den an allen Gebirgsorten einberufenen Versammlungen der Streikbeginn auf Montag, den 15. November, angelegt werden.

§ 72 des Betriebsrätegesetzes soll ein noch zu schaffendes besonderes Gesetz den Inhalt dieser Bilanz bestimmen. Der dazu von der Regierung vorliegende Entwurf verlangt nun entgegen dem Geiste des Betriebsrätegesetzes, daß die Betriebsbilanz und Gewinn- und Verlustrechnung über das Unternehmen nach den für dieses geltenden gesetzlichen Bilanzarundfakten aufzustellen seien soll. Das bedeutet in der Praxis, daß das wichtigste Mittel zur Einsichtnahme in die Betriebsvorgänge für den Betriebsrat völlig unwirksam gemacht ist. Abgesehen davon, daß die „Bilanzgrundzüge“ der Unternehmer nicht einmal die handelsrechtlichen Bestimmungen erfüllen, dienen ja diese Bestimmungen ganz anderen Zwecken: sie sind lediglich zum Schutze der kapitalistischen Gläubiger und Aktionäre getroffen, durch sie sollen die Kredit- und Lebensfähigkeit sowie die Gewinnaussichten und die Verteilung des Gewinnes ersichtlich gemacht werden. Eine klare Forderung zur Aufstellung einer Gewinn- und Verlustrechnung und ihres Inhalts besteht heute nicht. Für den Betriebsrat ist aber gerade die Gewinn- und Verlustrechnung von großer Bedeutung, denn sie kann die für den Betrieb gemachten produktiven und unproduktiven Aufwendungen sowie die Umsätze aus Produktion und anderen Gewinnfaktoren deutlich zum Ausdruck bringen und die Nachprüfung der Preisfestsetzung ermöglichen.

Das neue Bilanzgesetz muß unzweideutig festlegen, daß die Betriebsbilanz- und Gewinn- und Verlustrechnung enthalten müssen:

- in der Aktiva: alle Wertbestände, genau nach ihren Funktionen benannt, mit genauer Angabe der Abschreibungen und stillen Reserven,
- in der Passiva: alle Schulden und Verbindlichkeiten Dritten gegenüber sowie das eigene und fremde Kapital nebst Reserven, ebenfalls genau bezeichnet,
- in der Verlustseite: alle den Funktionen zur Aufrechterhaltung des Betriebes und des ganzen Unternehmens dienenden Aufwendungen an produktiven und unproduktiven Mitteln,
- in der Gewinnseite: die Gesamterträge (also Umsätze) aus Produktion, Handel und Kapitalanlage usw.

Zur Bilanzierung: Gewinn oder Verlust. Der Regierungsentwurf will es den Unternehmern überlassen, ob bei Teilbetrieben deren Geschäftslage in der Gesamtbilanz allein Ausdruck findet, wenn es die Eigenart des Unternehmens verlangt.

Dieses würde eine Entrechtung von tausenden von Arbeitnehmern bedeuten, die in großen Nebenbetrieben beschäftigt sind. In der Praxis werden die Teilbetriebe wie die Hauptbetriebe auf ihre Rentabilität genau kontrolliert, so daß es stets möglich ist, auch die Teilbetriebe wie die Hauptbetriebe zu behandeln.

Die Vorlegung der ersten Betriebsbilanz soll nach dem Regierungsentwurf sich nur auf das Jahr 1920 erstrecken. Für den Betriebsrat ist aber — ganz besonders bei Betriebsstillegungen und Einschränkungen der Betriebe — die Einsicht in die Kriegsgewinne der früheren Jahre besonders wichtig.

Es muß auch klar zum Ausdruck gebracht werden, daß die „Erläuterung“ der Bilanz in der Vorlegung von Geschäftsbüchern, Inventurverzeichnissen, Rechnungen u. a. Dokumenten neben der mündlichen Besprechung bestehen muß. Alle diese notwendigen Forderungen sind in dem von der Aa vorgelegten Entwurf zum Betriebsbilanzgesetz enthalten.

Es ist bringende Pflicht aller Arbeiter-Organisationen, mit allen Mitteln für diese Mindestforderungen einzusetzen. Im Kampf um die Produktionskontrolle kann — und das ist hier eindeutig gesagt — die Bildungsfrage der Betriebsräte nicht ernst genug aufgefaßt werden. Die bereits bestehenden Bildungsmöglichkeiten genügen bei weitem nicht; es ist Aufgabe der Gewerkschaften, hier Grundlegendes zu schaffen.

So wichtig die Erweiterung der Rechte der Betriebsräte durch die Produktionskontrolle ist, so gewiß ist es, daß sie nicht als Allheilmittel gelten kann. Der Kampf um

die Kontrolle der Produktion muß eingestuft werden in den großen Rahmen des proletarischen Klassenkampfes, der gemeinsam zu führen ist von allen Organisationen der Arbeiterklasse neben dem Ringen um andere konkrete Ziele, die das Manifest unserer Partei bestimmt.

Italien und Südslawien

Die Lösung der Adriafrage

Seit der Neuordnung der politischen Verhältnisse in Süd- und Osteuropa herrschten ernste Unstimmigkeiten zwischen Italien und dem neuen Südslawien wegen der Adriafrage. Den ersten tatkräftigen Schritt machte d'Annunzio mit seiner Befreiung Fiumes, die nun zu dem Erfolg geführt hat, daß Fiume als unabhängiger Staat anerkannt wird. Wilson hatte sich bekanntlich aufs schärfste gegen die Loslösung Fiumes von Südslawien ausgesprochen, aber auch seinem Widerstand gelang es nicht, d'Annunzio aus Fiume zu vertreiben.

Nun hat in den letzten Tagen in Santa Margherita eine Konferenz zwischen italienischen und südslawischen Vertretern stattgefunden, die bezüglich der Differenzen der beiden Staaten in der Adriafrage beseitigen sollte. Nach den bisherigen Meldungen scheint man zu einer beiderseits befriedigenden Regelung gelangt zu sein. Allerdings ist der Text des Vertrags noch nicht veröffentlicht.

Fiume bleibt selbständiger Freistaat. Der größte Teil von Dalmatien fällt an Südslawien. Hier erhält Italien nur kleine Landstriche, u. a. die Stadt Zara mit einem Umkreis von zehn Kilometern. Istrien fällt an Italien.

Wenn man den italienischen Stimmen glauben darf, so hat Italien mit diesem Abkommen einen Beweis seines demokratischen Geistes gegeben, und als die erste Nation gezeigt, daß man ohne Gewalt sich mit seinen Gegnern einigen kann. Das eigentliche Interesse liegt aber auch hier natürlich auf wirtschaftlichem Gebiet. Das hat Giolitti auch ausgesprochen, der sagt, für den Handel Italiens mit den Donauländern und den Gebieten am Schwarzen Meere könne Südslawien das Durchgangsland sein; als landwirtschaftliches Gebiet könne Südslawien mit dem Industrielande Italien wertvolle Austauschbeziehungen unterhalten.

Das Abkommen wird als ein großer außenpolitischer Erfolg Giolittis angesehen. Die amerikanische Regierung hat Italien wissen lassen, daß sie jede Lösung der Adriatischen Frage billige, die durch unmittelbare Vereinbarungen zwischen den Regierungen Italiens und Südslawiens zustande käme. Damit ist auch der hartnäckige Widerstand, den Wilson in der Fiumefrage gegen Italien geltend machte, verschwunden und d'Annunzio kann sich tatsächlich als Befreier Fiumes rühmen. Mit dem Abkommen erkennt Italien das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen und die Vereinigung Montenegros mit Serbien an. Die albanische Frage ist durch diese Verhandlungen nicht berührt worden. Sie wird voraussichtlich international geregelt werden.

Der „Amsterdamer Telegraf“ meldet: Das zwischen Italien und Jugoslawien getroffene und unterzeichnete Abkommen enthält folgende acht Punkte:

1. Die Grenzen werden genau bezeichnet, die Abweichung von der Grenze des Londoner Vertrages ist nur geringfügig.
2. Das Gebiet von Zara wird umgrenzt, im ganzen wird das Gebiet im Umkreis von acht Kilometern an Italien kommen.
3. Italien erhält die Inseln Telegapota, Lagosta, Dussin und Cherso.
4. Die Unabhängigkeit Fiumes wird von Jugoslawien und Italien anerkannt.
5. Die Grenzen dieses Gebietes werden genau angegeben und der Schweizer Bundespräsident zum Schlichter im Falle von Streitigkeiten in der italienisch-jugoslawischen Kommission bestimmt.
6. Innerhalb zwei Monaten nach Inkrafttreten des Abkommens wird eine Konferenz zwischen Jugoslawien und Italien stattfinden, um die wirtschaftlichen Fragen zu lösen.

Aber auch verlorene Hoffnung, verlorene Taikraft, verlorene Vernunft, verlorene Moral.

Ihr Reichen und Satten werdet es nie begreifen, warum Hungernde, Frierende, Hoffnungslose die „heiligen Gehehe der göttlichen Weltordnung“ durchbrechen und Taten begehen, die euch ein Grauen verursachen. Ihr werdet es nie begreifen.

Aber ihr Arbeiter, die ihr den letzten Tropfen aus dem Becher des Glendes noch nicht getrunken habt, die ihr noch Arbeit habt, Arbeit, die Sehnsucht von Tausenden, Hunderttausenden — euch rufe ich zu: es sind eure Brüder! Denkt daran, daß euch morgen begegnen kann, was ihr Los schon seit Monaten ist. Und sorgt, daß keine Klust zwischen euch entstehe, denn ihr seid ein Heer und berufen, die letzte Schlacht zu schlagen. . . .

Tausende, Hunderttausende Menschen haben keine Schuhe, Kleider, Möbel. . . .

Tausende, Hunderttausende Menschen möchten Schuhe, Kleider, Möbel herstellen und können nicht, dürfen nicht.

Wer mag zu sagen, daß das in der Ordnung ist? Tausende, Hunderttausende machen täglich und seit Monaten unzählige verlorene Schritte, um Arbeit zu bekommen.

Verlorene Schritte. . . .

Mögen sie nicht verloren sein; mögen sie dazu beitragen, den Willen zu kräftigen, den Willen, eine Gesellschaftsordnung zu kürzen, in der wohl eine Gesellschaft aber keine Ordnung herrscht.

A. Herrmann.

Aus den Theatern

„Verlies von Igno“, ein Märchenpiel in 4 Akten aus der Zeit Shakespeares, das früher dem großen englischen Dichter höchstselbst zugeschrieben wurde, brachte gestern unter Leitung Heinz Goldbergs in überwiegend guter Darstellung dem Neuen Volkstheater einen außerordentlich starken Erfolg. Musik und farbige Gewände gaben der Aufführung, die samt dem kostspielig buntbemalten Stuhl noch gewürdigt werden soll, Reiz und Schwung.

Im Deutschen Theater ist die Aufführung von „Chausseur Martin“ auf Sonnabend, den 20. November, verlegt worden. — Im Berliner Theater findet am 18. November die Aufführung der Operette „Die spanische Nachtigall“ von Schöner und Wellisch, Musik von Leo Fall, statt. Die Titelrolle spielt Fritz Massow. — In der Komischen Oper gelangt die Operette „Liebe im Schilde“ am Montag zur 100. Aufführung. Für den Samstag (17. d. M.) hat die Direktion das Ensemble des Neuen Volkstheaters für ein einmaliges Gastspiel gemonnen, welches Halbes „Jugend“ zur Darstellung bringt. — Im Rollettentheater findet die am 7. November d. J. ausgefallene Aufführung der dramatischen Dichtung „Das Weib zu Gibra“ und „Die Brautnacht der Königin“ von Willy Dender durch die Freie Literat. Bühne

7. Die Stellen zu leistenden Sicherheiten werden umschrieben. 8. Beide Regierungen verpflichten sich, eine Kulturkonferenz abzuhalten.

Die reaktionäre Wehrmacht

Der Reichswirtschaftsverband deutscher Berufsoldaten bildet am Sonntag auf ein zweijähriges Bestehen zurück. Er wollte den Tag durch eine Versammlung ehren, in der über das Thema: „Das neue Deutschland und seine Wehrmacht“ gesprochen werden sollte. Das Wehrfreikommando III (Berlin) hat daraufhin das folgende Verbot erlassen.

Wehrfreikommando III Berlin, den 7. November 1920. Abt. I c Nr. 656.

Der R. d. B. fordert in einer Einladung, die einzelnen Truppenführern zugegangen ist, zur Teilnahme an der am 14. November 1920 stattfindenden Feier seines zweijährigen Bestehens bei sämtlichen Ortsgruppen auf.

Der R. d. B. gefährdet durch Form und Inhalt der im Heere betriebenen Propaganda zur Abänderung des Wehrgesetzes die Disziplin (S. R. R. III, I c 548).

Ich verbiete daher allen mir unterstellten Angehörigen der Reichswehr die Teilnahme an der am 14. 11. stattfindenden Feier des R. d. B. (gez.) Rumschöttel, Generalleutnant.

Der Reichswirtschaftsverband deutscher Berufsoldaten steht auf republikanischem Boden. Er hat während der Rapp-Tage seine Mitglieder aufgefordert, den Verbrechern von Lüttich keine Folge zu leisten und auch nach dem Putz ist er gegen die monarchistischen Treiber in der Reichswehr aufgetreten. Gegen ihn und den Republikanischen Führerbund richtet sich daher der ganze Haß der Befehlshaber, der noch dadurch gesteigert wird, daß der Verband auch für die Beseitigung der reaktionären Paragraphen des neuen Wehrgesetzes eingetreten ist. Seckt und die Seinen befürchten von der Versammlung, daß den Besuchern aus den Reihen der Soldaten einige Aufklärung zuteil werden könnte. Sie wissen, daß der Reichswehr bei dem neuen Putz der Rechtsparteien die führende Rolle zugehört ist. Deshalb muß jede Befehlung im republikanischen Sinne von ihnen ferngehalten werden, deshalb wird ihnen der Besuch einer Versammlung verboten, in der sie über ihre Pflichten gegen den republikanischen Staat aufgeklärt werden könnten.

Die Vereinigung mittlere technischer Staatsbeamten Thüringens hat in seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung am Sonntag, den 31. v. M. in Weimar ihre Auflösung und den geschlossenen Uebertritt zum Bunde der technischen Angestellten und Beamten beschlossen. Abgesehen hierfür war die Erkenntnis, daß unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse die Vertretung der sozialen und wirtschaftlichen Fragen der Staatstechniker Thüringens nur mit Hilfe großer und harter Berufsorganisationen möglich ist. Der Bund der technischen Angestellten und Beamten, der mit seiner Fachgruppe Staatsbeamten den weitaus größten Teil aller Staatsbeamten im Reich vertritt, bietet dafür die beste Gewähr.

Aufgabe deutschen Eigentums aus England und Frankreich laut Vereinbarung zwischen der deutschen, englischen und französischen Regierung werden Gepäckstücke, Gegenstände von geringem Wert, persönliche Effekten usw. den deutschen Eigentümern zur Verfügung zu stellen. Geschäftsstellen in London und Paris zur Sammlung dieser Gegenstände sind errichtet worden. Die englische und französische Regierung gibt zeitweise Listen mit Namensnennung der Besitzer heraus, an welche diese Gepäckstücke zurückgegeben werden sollen. — Sämtliche Deutschen, welche früher in England und Frankreich gelebt haben, haben insoweit alles Interesse, ihre Namen, ihre gegenwärtige Adresse und ihren früheren Aufenthaltsort im Ausland beim Bund der Auslandsdeutschen E. B., Berlin R 10, Rauchstr. 23, oder bei seinem Landesverbande bzw. den Ortsgruppen einschreiben zu lassen, damit dem einen oder dem anderen die freigegebenen Gegenstände zugestellt werden können.

Die Anklage gegen Malone. Gegen das in Irland am 10. November verhaftete Parlamentariermitglied Malone wurde heute in London Anklage erhoben. Er wird beschuldigt, Handlungen begangen zu haben, die geeignet sind, einen Aufbruch herbeizuführen und zwar besonders durch eine Rede in der Upperhall in London am 7. November, in der er das Aufhängen und Erschießen von Regierungsmitgliedern empfohlen haben soll. Malone wurde gegen Kaution für eine Woche auf freien Fuß gesetzt.

am Sonntag, den 14. November, nach 3 Uhr, statt. Die zum 7. November gelösten Eintrittskarten behalten Gültigkeit. — Im Staatlichen Schauspielhaus sind die durch den Streik unterbrochenen Aufführungen von Richard III. in der Besetzung der Erstaufführung wieder aufgenommen worden. Nächste Vorstellungen: Sonntag, den 14., Donnerstag, den 18., Sonnabend, den 20., und Sonntag, den 21. d. M.

Staatstheater. Nachdem in dem vorjährigen Matinee-Fest des staatlichen Schauspielhauses unter dem Titel: „Bilder aus deutschen Zeitaltern“, die Entwicklung deutschen Geisteslebens vorgeführt worden ist, soll durch den Fest des gegenwärtigen Spieljahres: „Stimmen der Völker“, Weltliteratur, erläutert werden durch Vorträge und Proben aus Literatur, Musik und bildender Kunst. Die Inauguration der Matinee leiten Hermann Kienig und Dr. Eckart von Koso. Erste Matinee: Sonntag, den 14. November.

Das Theater in der Königgräber Straße bereitet August Girndbergs Schauspiel „Frau Margit“ (Ritter Bengts Gattin) mit Ludwig Hartau und Kitty Wickenbach in den Hauptrollen vor.

Spielplanänderung. Im Deutschen Theater geht am Sonntag abend (statt der angekündigten Vorstellung) Girndbergs „Scheiterhaufen“ in der Premierenaufführung, Regie Max Reinhardt, in Szene.

Leipziger Volksbühne. Zu der Meldung von dem Konkurs der Leipziger Volksbühne teilt der Verband der deutschen Volkshäuservereine mit, daß das Leipziger Unternehmen, das seinen Namen trug, wohl einige Einrichtungen übernommen hatte, welche sie die Volksbühnenorganisationen durchgeführt haben, aber im übrigen in keiner Weise das verkörperte, was die eigentliche Idee der Volksbühnenbewegung ist: die Leitung der „Leipziger Volksbühne E. B.“ war sachgemäß völlig den „Gründern“ überantwortet; der eigentliche Volksbühnengedanke, die „Theaterkonsumenten“ auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes zusammenzuschließen und zu Trägern der Theaterveranstaltungen zu machen, war nicht verwirklicht. Der Versuch, „von oben her“ durch Übernahme mancher Neugierlichkeiten der wirklichen Volksbühnenvereine breitere Schichten hürter am Theater zu interessieren, hat sich im Fall der Leipziger Volksbühne nicht bewährt, was schließlich nur um so mehr dafür spricht, daß lediglich eine Organisation der Theaterbesucher, wie sie die im Verband der deutschen Volksbühnenvereine zusammengeschlossenen Organisationen bezwecken, ein Volksbühnenunternehmen auf eine gesunde Basis zu stellen vermag.

Tollers „Masse Mensch“ gelangt am Montag, den 15. d. M., im Nürnberger Stadttheater zur Aufführung.

Die Jurafeste Kunsthau Berlin 1920 wird im Landesausstellungsgelände am Lehrer Badhof am Sonntag, den 14. November, mittags 12 Uhr, eröffnet.

Kaiserismus. Im Graphischen Rabinett Berlin M. 60, Aufstufendamm 232, spricht am Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr, Anton Ruh unter dem Titel „Kaiserismus“ über die Nebenergebnisse des Falles Georg Kaiser.

„Lichtlein“

Von Wladimir Korolenka.

Vor langer Zeit fuhr ich an einem dunklen Herbstabend längs einem finsternen Fluße Sibiriens. Plötzlich, an einer Windung des Flusses, leuchtete vorne, unterhalb der dunklen Berge ein Lichtlein auf. Es leuchtete hell, stark, ganz nah.

— Nun, Gott Lob! — sagte ich freudig, — ein Nachtlager ist in der Nähe!

Der Ruderer wandte sich um, blinnte über die Schulter auf das Licht und lehnte wieder apathisch auf die Ruder.

— Es ist noch weit! —

Ich wollte es nicht glauben: das Lichtlein war so deutlich sichtbar, aus dem unbestimmten Dunkel hervortretend. Aber der Ruderer hatte recht: es war tatsächlich noch weit.

Es ist die Eigenschaft dieser nördlichen Lichter, sich zu nähern, die Dunkelheit beständig, verheißungsvoll zu glänzen und durch ihre Nähe zu locken. Es scheint — zwei, drei Wunderschläge, und das Ziel ist erreicht. . . . aber. . . . es ist noch weit! . . .

Und lange noch glitten wir längs dem finstern, tintenschwarzen Fluße. Klippen und Felsen traten hervor, näherten sich, um wieder zu verschwinden, hinter uns zurückschiebend, sich scheinbar in der unendlichen Ferne verlierend, das Lichtlein aber stand flackernd und lockend vor uns, — immer noch nah und doch so fern. . . .

Oft denke ich heute noch an diesen dunklen, von tiefen Bergen beschatteten Fluß und an dieses lebendige Lichtlein zurück.

Viele Lichter locken früh und spät nicht mich allein durch ihre Nähe an. Aber das Leben fließt stets in den gleichen finsternen Äfern und die Lichter sind noch weit entfernt. Und von neuem muß man zu den Rudern greifen.

Und doch. . . und doch. . . vor uns sind Lichter! . . .

„Das Haus der verlorenen Schritte“

(Betrachtungen nach Besuch des Arbeitsnachwärtigen.)

La salle des Pas-Perdus: Den Saal der verlorenen Schritte nennt der französische Volkswitz die große Vorhalle im Justizpalast. Er will damit andeuten, daß alle Schritte, die man dort tut, um etwa Recht zu bekommen, verloren seien.

Das Haus der verlorenen Schritte könnte man schreiben über das große Gebäude im Zentrum Berlins. Denn all die Männer, Frauen, Jünglinge, Mädchen, die jenes Haus mit der Hoffnung auf Arbeit betreten, müssen beim Verlassen desselben einsehen, daß es verlorene Schritte waren, die sie getan haben.

Verlorene Schritte seit Wochen und Monaten. Verlorene Schritte vielleicht nach Wochen und Monate lang.

Die weißrussische Front

Das Doppelspiel der polnischen Regierung

Die polnische Regierung hat wiederholt erklärt, daß sie mit dem Unternehmen der weißrussischen Generale Balachowitsch, Pełłjura u. a. nichts zu tun habe. Jetzt hat der polnische Staatspräsident Piłsudski an den ukrainischen General Pełłjura ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Im Namen der polnischen Armee begrüße ich das tapfere Heer der ukrainischen Volkrepublik in dem Augenblicke, da es sich neuerdings wieder erhebt, um vielleicht über die Zukunft Europas zu entscheiden. Die polnische Armee wird stets der gemeinsamen blutigen Kämpfe mit den ukrainischen Waffenbrüdern gedenken. Das gemeinsam vergossene Blut wird stets ein fester Grundstein für das gute Einvernehmen und Gedenken der beiden Nationen sein, die in zweijährigem Kampf mit einem barbarischen Gegner stets für ihr höchstes Ideal, die Freiheit, gelitten und gebüht haben.“ — Außerdem hat Pełłjura auch ein Schreiben des Generals Haller erhalten, in welchem dieser „der tapferen ukrainischen Armee seine Glückwünsche zum siegreichen Beginn der neuen Offensive“ ausdrückt.

Damit ist nunmehr wohl jeder Zweifel über die Rolle Polens behoben. Nur dank der Unterstützung durch Polen können die weißrussischen Generale im Westen Rußlands eine neue Operationsbasis schaffen. Großer Erfolg scheint diesem neuen Unternehmen gegen Rußland aber nicht bevorzusehen. Nachdem General Wrangel in der Krim eine bedeutende Niederlage erlitten hat, wird es der roten Armee schnell möglich sein, sich auch der westlichen Gegner zu entledigen. Trocki hat darauf bereits in einer Proklamation von Anfang November hingewiesen, wobei er sagte:

„Unser Erfolg an der Wrangelfront wird eine unmittelbare Rückwirkung auf unsere internationale Lage haben. Die polnische Regierung hat nach Unterzeichnung eines Vorfriedens mit uns, in Verletzung dieses Vertrages, ihren Kasaken Pełłjura gegen die Ukraine geschickt und ihm die Banden Balachowitsch und Sawinkow zu Hilfe geschickt. Auf alle Proteste der Vertreter der roten Heeresleitung gegen die Unzulässigkeit eines derartigen Vorgehens, das einer vollkommenen Nichtachtung der eingegangenen Verpflichtungen gleichkommt, gab die polnische Heeresleitung nur ausweichende und zweideutige Antworten. Der polnische Adel und die polnische Bourgeoisie, obgleich sie den Frieden mit uns unterzeichnet haben, rüsten auf die Anweisungen der französischen Börse hin für die Fortsetzung des Krieges vermittelst Pełłjuras, Sawinkows und Balachowitschs. Dieses neue Abenteuer wurde nur angezettelt in der Hoffnung, daß unsere Kräfte vollkommen von dem Kampf gegen Wrangel in Anspruch genommen sein würden. Die französisch-polnischen Provokateure werden sich von ihrem Tertium abweisen müssen. Wrangels Tage sind gezählt. Wir werden zu beweisen wissen, daß, wenn wir den Frieden durch schwere Opfer erkaufen, wir niemandem erlauben werden, mit diesem Frieden sein Spiel zu treiben. Ob Pełłjura sich Piłsudski nennt, oder umgekehrt Piłsudski den Namen Pełłjuras annimmt, daran ist uns wenig gelegen. Wir wollen den Frieden und werden ihn uns verschaffen.“

Die russische Gegenoffensive

In einer der letzten Sitzungen des Zentralerekutivkomitees erklärte Trocki in einer längeren Rede, daß größere Truppenverstärkungen an die weißrussische Front in Marsch gesetzt seien und daß die Sowjettruppen in kürzester Zeit eine Offensive gegen General Balachowitsch ausführen werden. Trotz seines wachsenden Uebermuts könne Balachowitsch kaum auf Hilfe von irgend einer Seite hoffen und die Vernichtung dieser gegenrevolutionären Soldateska sei nur eine Frage der Zeit. Spätestens Ende dieses Jahres sei der Gegner auf diesem Frontabschnitt erledigt.

Der englische Terror in Irland

Während die englische Regierung wiederholt ihren Absichten gegenüber hat über das terroristische Regiment der Sowjet-Regierung, übt sie selbst in Irland einen Terror aus, der an Grausamkeit und Brutalität beispiellos ist. Das irische Volk, das im Kampfe um seine nationale Selbständigkeit steht, wird seit Monaten von englischen Truppenabteilungen gepeinigt, die Behausungen werden demoliert, ganze Orte und Städte in Trümmer gelegt. In Irland wütet der erbitterteste Bürgerkrieg, der genährt wird von der Unnahgiebigkeit der englischen Regierung.

Wieviel Opfer diese Kämpfe bereits gefordert haben, teilte der Staatssekretär für Irland in der letzten Sitzung des Unterhauses mit. Nach seiner Erklärung sind in den letzten zwölf Monaten in Irland 1300 Personen getötet und 500 Personen verwundet worden. Ein neues Gesetz zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Irland ermächtigt die Militärbehörden, Wagen für den Passagier- und Güterverkehr auf irischen Bahnen zu requirieren oder den Verkehr stillzulegen, und von jeder Eisenbahn Besitz zu ergreifen, wenn dies zur Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlich ist. So wird auch das Verkehrs- und damit das Wirtschaftsleben Irlands vollständig lahmgelegt.

Was jetzt war jede parlamentarische Aktion gegen diese Politik erfolglos. Besonders verweigerte die englische Regierung hartnäckig jede Untersuchung über den Terror in Irland. Nun hat die Arbeiterpartei beschlossen, auf eigene Faust einen Untersuchungsausschuß nach Irland zu schicken. Die liberale Partei wird diesem Beispiel wahrscheinlich folgen und gleichzeitig hat sich ein Ausschuß aus Männern aller Parteien gebildet, der eine gründliche Untersuchung vornehmen lassen wird. Der Londoner Vertreter des „Manchester Guardian“ will wissen, daß die Regierung im Begriff stehe, der Terrorpolitik aus eigenen Mitteln ein Ende zu machen, einmal weil sie von ihrer Erfolglosigkeit überzeugt sei und dann, weil sie Angst bekomme.

Best steht jedenfalls, daß die englische Regierung mit dieser Terrorpolitik die alte Feindschaft zwischen Irland und England nur mehr vertieft hat, statt sie zu überwinden. Man wird aber auch das Geschrei über Terrorismus der anderen als das anzunehmen haben, was es ist, als bare Beuschel!

Militärische Schiebungen

Bei der Ablieferung der Waffen ist im allgemeinen nicht viel herausgekommen. Die Organe haben auf Anweisung ihres Höchstkommandierenden die in ihrem Besitze befindlichen ungeheuren Waffensammlungen nicht abgeliefert. Andere private Stellen haben wenig oder gar keine Waffen abgeliefert können, da sie keine im Besitze haben. Am nun aber doch bei der Waffensammlung einige Resultate zu erzielen, haben sich gewisse militärische Kreise einen netten Plan zurecht gelegt, der den Erfolg der Sammlung erhöht und nebenbei noch ein ganz nettes Geschäft bedeutet.

Nachfolgender Fall zur Erläuterung: Das in der Stadtogel untergebrachte Militärgewehrdepot wurde am 1. Oktober dieses Jahres aufgelöst. Nach bekanntem Muster mußte jedoch erst die „Abwicklung“ vorgenommen werden. Diese Abwicklung wurde von der südlichen Militär-Inspektion aus-

geführt. Diese Inspektion ließ die aus der Stadtogel überlesenen Gewehre nach der amtlichen Waffensammelstelle bringen und kam so in den Genah der Ablieferungsprämie, was um so leichter gelang, da dort nach der Herkunft der Waffen nicht gefragt wurde.

Da es sich hier um die Erschließung eines Gewinnes aus allgemeinen Mitteln handelt, erwarten wir, daß sich die vorgehenden Dienststellen zu diesem Vorkommnis äußern.

Blutige Zusammenstöße in Mexiko. In Yucatan in Mexiko kam es zwischen Liberalen und Sozialisten zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Sozialisten griffen ihre Gegner mit dem Ruf: „Es lebe die Sowjet-Republik!“ an. Die Regierungstruppen stellten die Ordnung wieder her. Es gab 185 Tote und zahlreiche Verwundete.

Aus der Wirtschaft

Die Produktionskosten für Kartoffeln

Der Kassauische Landesverband hat eine Unkostenberechnung für die Erzeugung von Kartoffeln aufgestellt, die zu dem Ergebnis gelangt, daß die Erzeugerkosten 37,28 M. per Zentner betragen. Demnach würde der Landwirt bei jedem Zentner Kartoffeln mehr als 13 M. draufzahlen. Selbstlose Agrarier, die die Anbaufläche für Kartoffeln in diesem Jahre beträchtlich

Genossen!

Leset und verbreitet die Sonder- und Werbenummer der „Freiheit“ vom 16. November.

vermehrten, um nur möglichst viel Kartoffeln mit einem Verlust von 13 M. per Zentner verkaufen zu können!

Katzenilch ist die Berechnung von der ersten bis zur letzten Ziffer falsch. Eine genaue Nachprüfung, die die „Frankfurter Zeitung“ durch Sachverständige anstellen ließ, ergab, daß der Hektarertrag zu niedrig, jeder einzelne Spesenposten und die Arbeitslöhne zu hoch angelegt seien. Legt man die richtigen Ziffern zugrunde, so kommt man zu dem Ergebnis, daß ein Produktionspreis von 20 M. per Zentner genüge, um den Landwirten einen reichlichen Reingewinn zu garantieren.

Dieses Ergebnis bestätigt auch ein großbäuerlicher Besther. Es ist wertvoll, wenn aus agrarischen Kreisen selbst eingestanden wird, daß der Höchstpreis von 25 M. per Zentner zu hoch sei. Und wenn demnach trotz dieses hohen Preises und trotz der Vermehrung der Anbaufläche und der Vergrößerung des Hektarertrages, ein empfindlicher Mangel an Kartoffeln herrscht, so weiß der großbäuerliche Besther auch dafür eine Erklärung. Das Angebot ist zu gering, weil der Bauer es heute infolge Ueberflutung an Papiergeld mit dem Verkauf nicht so eilig hat; andererseits bezahlen Schweine und anderes Mastvieh die Kartoffeln besser als der Konsument sie bezahlen kann.

Das sind die Segnungen der freien Kartoffel- und Fleischwirtschaft, mit denen uns der Ernährungsminister Hermes bedacht hat. Die Kartoffeln werden den Schweinen als Futter vorgeworfen, und so wird durch die Freigabe des Fleisches bewirkt, daß die reichen Fleischverzehrer den armen Kartoffelverzehrer die Kartoffeln wegessen.

Die Verkrüftung der Industrie

Kaum M der größte Zusammenschluß in der deutschen Industrie, der Abbruch der Interessengemeinschaft zwischen dem Siemens-Konzern und dem Siemens-Konzern, vollzogen, schreitet schon der am stärksten Trümmerhaufen der Konsolidierung seines Trusts, die wir vor einigen Tagen anfündigten.

Die Hauptdomäne Alßners ist der Lothringer Hütten- und Bergwerks-Berein. Auch dieses Unternehmen hat im letzten Jahre nicht schlecht abgeschnitten, wie aus dem eben veröffentlichten Geschäftsbericht hervorgeht. Von einem Betriebsüberschuß von 12,9 Mill. Mark (gegenüber 2,4 Mill. Mark im Vorjahr) verblieben 8 Mill. Mark Reingewinn, während das Vorjahr mit einem Verlust von 1,24 Mill. Mark abgeschlossen hatte. An Dividenden werden in diesem Jahr 12 Prozent ausgeschüttet.

Nun wird gemeldet, daß der Lothringer Hütten- und Bergwerks-Berein das Vermögen des Halper Eisen- und Stahlwerks erwirbt, und zwar zum Preise von 700 Prozent für die Aktie, so daß er im ganzen 91 Mill. Mark Kaufpreis zu zahlen hat. Ferner geht eine Interessengemeinschaft mit der Bergbaugesellschaft Königshorn A. G. ein, die nach 24 Jahren ganz in seinen Besitz übergeht. Schließlich wird zur Durchführung dieser Transaktionen das Aktienkapital auf 72 Mill. Mark erhöht.

Bedenkt man ferner, daß der Lothringer Berein mit dem Hagenfelder Eisen- und Stahlwerk in der Düsselburger Eisen- und Drahtindustrie in Interessengemeinschaft steht und daß er sich vor kurzem die Geisweider Eisenwerke angegliedert hat, so kann man ermessen, welche Kapitalmacht und industrielle Verfügungsgewalt hier in den Händen eines industriemächtigen Konzerns liegt.

Daß ein solcher Konzern nicht nur den Drang hat, sich im Inland auszubreiten, sondern auch einen Expansionsdrang nach außen, beweist eine Meldung der „Frankfurter Zeitung“, wonach der Alßner-Trust in Buenos-Aires eine Aktiengesellschaft gründet, die den Eisenvertrieb in Südamerika übernehmen soll.

Süße Dividenden

Die „Carotti“ Schokoladen- und Kakao-Industrie A. G. in Berlin verteilt in diesem Jahre 20 Prozent Dividende wie im Vorjahre; außerdem gewährt sie ihren Aktionären eine Sonderausstattung von ebenfalls 20 Prozent, so daß die Gesamtdividende 40 Prozent beträgt. Die Angestellten und Arbeiter erhalten eine Gratifikation in der Höhe der Sonderausstattung. Aber die Arbeiterklasse wird sich durch solche Gnabengestalten nicht einlassen lassen — das beweist die mannhafte Haltung der Bergarbeiter in der Frage: Gewinnbeteiligung oder Sozialisierung.

Die Kakao-Plantagengesellschaft Sapa in Hamburg, die in Südamerika — Ecuador — Plantagen besitzt, bringt ihren Aktionären ein noch süßeres Geschenk. Sie verteilt für drei Jahre — 20 Prozent, also gleich das Doppelte ihres gesamten Aktienkapitals! Freilich ist dabei zu berücksichtigen, daß ihre Unternehmungen sich im naturstarken Ausland befinden.

Die Schwerindustrie arbeitet zwar mit größerem Stoff, aber ihre Dividenden sind nicht weniger süß. Es verteilt das Gußstahlwerk Bitter in dem Reingewinn von 7,9 Mill. Mark gegenüber 1,8 Mill. Mark im Vorjahr das Doppelte der vorjährigen Dividende, nämlich 20 Prozent; die Charlottenhütte in Niedersachsen bel dem Reingewinn von 10,7 Mill. Mark (im Vorjahr 4,1 Mill. Mark) 28 (im Vorjahr 12) Prozent Dividende und das Hohofenwerk A. G., Lübeck, 20 gegenüber 10 Prozent Dividende.

Die Krise der französischen Textilindustrie

Die Arbeitslosigkeit in den Webereien verschärft sich immer mehr. In den meisten Fabriken werden die Arbeitsstunden fast jede Woche verringert. Die bedeutende Weberei Laroches, die hauptsächlich Uncamillgewebe anfertigt, hat jedoch mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen. Es werden kleinerer Reueaufnahmen von Arbeitern gemeldet. Ein Nachrichten aus Roubaix äußerte sich über die gegenwärtige Lage: Die Rohstoffe, deren Preisrückgang wir seit einiger Zeit glück-

licherweise mit ansehen, kosteten in letzter Zeit sieben- bis achtmal mehr als vor dem Kriege. Die Läger sind überfüllt, weil die Bestellungen zurückgegangen sind infolge unserer Kriegsverluste von 1½ Millionen Tönen, aber auch weil man zur Sparsamkeit gezwungen war; man mußte z. B. die Kleider wenden. Die Bedürfnisse sind also geringer geworden. Die Kunden unserer Firmen haben sich für den Winterbedarf eingeschränkt. Heute müßten schon die Bestellungen für den Sommer 1921 gemacht sein, was aber nicht der Fall ist. Wir müßten ausführen können, aber wir stoßen auf Kurschwierigkeiten, und so haben sich Länder gewöhnt anderwärts einzukaufen, sogar im fernsten Osten, was vor dem Kriege nicht geschah.“

Getreidebewirtschaftung und Brotpreis in Italien. Der Kommissar für Ernährung hat in der italienischen Kammer einen Gesetzentwurf über die Bewirtschaftung des Getreides durch den Staat und über den Brotpreis eingebracht. Der Entwurf über die Getreidebewirtschaftung bestimmt, daß ein Einheitsbrot hergestellt werden soll, dessen Preis denjenigen für das Inlandsgetreide zur Grundlage haben werde. Sämtliche für die Bereitung von Brot und Nahrungsmitteln bestimmte Getreidearten werden, mit Ausnahme von Reis, den Genossenschaften zum Inlandspreis überlassen werden. Diejenigen aber, die zur Herstellung anderer Lebensmittel dienen, sollen zum Preis für Auslandsgetreide verkauft werden. Der Entwurf sieht eine kräftige Erhöhung der Steuern zur Deckung des Unterschiedes zwischen den Inlands- und Auslandspreisen vor.

Einfuhr und Ausfuhr in Frankreich. Nach dem „Journal Officiel“ hat Frankreich in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. September d. J. für 27 189 071 000 Franken Waren eingeführt. Das bedeutet eine Vermehrung um 262 651 Franken, gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Frankreich hat in den ersten neun Monaten d. J. für 16 567 711 000 Franken ausgeführt. Das bedeutet eine Erhöhung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 9 838 494 000 Franken. In Lebensmitteln hat Frankreich in der genannten Periode gegenüber dem Jahre 1919 für 685 812 000 Franken weniger eingeführt.

Gute Ernte in Amerika. „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß den Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsamtes zufolge die Weizen-, Reis-, Kartoffel- und Tabakernte in diesem Jahre die größte in der Geschichte der Vereinigten Staaten sein wird. Dergleichen verzeichnet auch Kanada eine Rekorderte, die auf 460 000 Pfund Sterling geschätzt wird.

Groß-Berlin

Licht!

Wir sahen wieder etliche Tage im Dunkeln. In den Wohnräumen fehlte die elektrische Kraft und an vielen Stellen (in Neubau) fast eine ganze Woche) das Gas, unser moderner Licht- und Wärmespender.

Das Stearinsicht in der Mitte oder die alte Petroleumlampe leuchtete verloren in dem Raum. So dunkel die Gassen, so unheimlich Korridor und Treppen! Menschen verdirbt sich die Augen am Roman, Fröh behauptet, „bei dem Licht“ unmöglich Schularbeiten machen zu können. Vater ist sowieso höchst mißgerügt, weil die Zeitung ausgeblieben ist, Mutter pukt beim Strümpfstopfen zehnmal die Brille — nur Großvater liegt behaglich im Lehnstuhl, blinzelt vergnügt in die gelbe Flamme — und erzählt:

„Ja, Kinder, so in meiner Jugend — vor fünfzig Jahren — wer kannte da Gas und Elektrizität. Da wars wie heute. Kam der Abend, wurden die Lichter angezündet oder die Küßlampe hervorgeholt, die in ihrem schön gepulsten blauen Wäschen ein Staatsstübchen der Häuslichkeit war. Sie sah aus wie eine Theokanne, nur, daß vorn aus der Tülle der Dochtstange herausging. Der wurde mit der Lichtpuffschere fein geäubert, und dann leuchtete, angezündet, das arige Ding durch das Dunkel. Man konnte gerade die Tischrunde erkennen, aber das genügte vollkommen, denn man war nichts anderes gewöhnt. Bessere Leute hatten Stearinkerzen, eine damals eben aufkommene verfeinerte Art der sonst üblichen Talg- oder Wachskerzen.“

Wie traumlich war das. Draußen war alles dunkel. Großstädte und Kleinstädte kannten keine Nachtbeleuchtung, und auf den Bahnhöfen half man sich mit Oellampen oder Petroleum. Nun war man aber im Haushalt gegen die gerade aufkommenden Petroleumlampen äußerst mißtraulich. Einzelne vornehme Familien machten mit dieser Beleuchtung den Anfang, aber es war ein Haken dabei, und den konnte man fast täglich im Stadtanzeiger lesen — sie explodierten nämlich. Unglücksfälle, die beim Anzünden der Lampen geschehen, waren ebenso häufig wie die Vergiftung infolge unvorsichtiger Schließens der Ofenklappe. Diese beiden Methoden füllten eben täglich die Spalten der Lokalblätter. Wir hatten, so erzählt Großvater weiter, aus Leipzig eine solche „neueste“ Petroleumlampe erhalten, aber mein Vater duldet nicht, daß jemand die Lampe anzündete. Er selbst nur besah, seiner Meinung nach, die Gefährlichkeit, die Lampe zu anzünden, und belächelte durfte auch niemand die Flamme wieder auspuffen, auch das war Sache des Hausherrn. War der Vater so mißtraulich, so mußte eben die Petroleumlampe auch fernern. Das ging Jahre lang so, und wohl in jeder Familie, denn die Ursache lag in der sehr primitiven Art der Brenner. Erst als nach 1870 die „explosionsfähigeren“ Regeneratiodrener aufkamen, eroberte sich die Petroleumlampe die Gunst der Hausfrauen.

Bei Festlichkeiten vor 50 Jahren beherrschte die Tafel immer die Kerze, und je wohlhabender eine Familie war, desto zahlreicher war die Anzahl, desto eleganter die silbernen oder Porzellanleuchter und Kandelaber. Wir Jüngeren, ergänzte der Großvater, mußten dann die Fidiolampe drehen und regelrecht auf der Tafel verteilen. Es gab zwar Zündlöcher, sog. Schwefelstöße, aber zum Tabakrauchen waren sie sehr unbehilflich. Es dauerte immer eine ganze Weile, ehe sie in Brand gerieten und verbreiteten dann zuerst einen penetranten Schwefelgeruch, was den Rauchern, die ja fast ausnahmslos die lange Pfeife bevorzugten, unangenehm im Gesicht war.

Seht, Kinder, so wars damals, gemütlich und mollig, auch ohne Gas und Elektrizität. — — —

Still wars im Zimmer. Diesem malte sich in Gedanken aus, wie herrlich solche schummrige Zeit für Lebende gewesen sein muß. Fröh brummte etwas von Mittelalter und Raubrittertum, Vater sagte wieder nichts, denn er konnte sich in eine Zeit ohne Abendzeitung schwer hinein-denken, und nur Mutter verweilte mit Entzücken bei den gepukten Oellampen und den blauen Leuchtern.

Großvater aber lehnte sich behaglich in seinen Sorgenfessel zurück, blies eine tiefe Wolke aus der Pfeife, die magisch um die flackernde Stearinkerze tanzte, und ließ die Gedanken spielen in längst vergangenen Tagen, wo vieles entbehrt wurde, und die doch auch ihre Freude hatten.

F. R.

Die gemischte Deputation zur Beratung der ersten Maßnahmen für die Einrichtung der neuen Verwaltung war bereits heute früh im Rathaus unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth zusammengetreten, um über die Frage des Ueberanges bis zum Inkrafttreten der Bezirksverwaltungen und über die Schaffung zentraler Verwaltungsdeputationen zu beraten. Heute nachmittag findet eine weitere Magistratsitzung statt, um die in der gemischten Deputation gefaßten Beschlüsse zu Vorlagen zu gestalten, welche der Stadtvorordnetenversammlung umgehend zugehen sollen.

Die Lebensmittelverteilung der Rinderstuhlkommision der Arbeiterschaft findet am Montag, den 15. November, von 1 bis 300, am Dienstag, den 16. November, von 300 bis 600, am Mittwoch, den 17. November, von 600 bis 900 vormittags von 10 bis 2 Uhr in der Stadthalle im Keller, Eingang Klosterstraße, statt.

Schließung des Edenhotels. Gestern nachmittag lief bei der Direktion des Edenhotels der von der Staatsanwaltschaft gefasste Beschluss des Gerichts ein, wonach sämtliche Betriebe, sowohl Küche als auch Restaurant, Café und Konditoreibetrieb des Hotels sofort zu schließen seien. Einzig und allein als Hotel darf das Unternehmen geöffnet bleiben, den Gästen wird jedoch nur eine Benutzung der Zimmer zugestanden. Der Besuch des Restaurants ist damit vollkommen unmöglich geworden. — Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft ist ein klarer Beweis dafür, daß das Eden-Hotel ein richtiger Eden-Garten war, in dem Schieber und Wucherer wie im Paradies sich abfüttern lassen konnten. Es muß schon ordentlich gehoselt und gewuchert worden sein, wenn Küche, Café und Konditorei geschlossen werden müssen.

Vordankstag an einem Hausverwalter. Das Haus Alexanderstraße 75 war gestern abend der Schauplatz eines von ungewöhnlicher Heftigkeit zeugenden Kapitalverbrechens. Dort wurde der Verwalter und Förster des Hauses, Robert Schulz, ein Mann von 39 Jahren, von zwei Männern überfallen, gemüht und durch nicht weniger als 16 Messerschläge in die Brust, den Rücken, den Hinterkopf und an den Handgelenken so schrecklich zugerichtet, daß er in katastrophalem Zustande nach dem Urban-Krankenhaus gebracht werden mußte.

Verfahren des Laubstummelpartikulars. Unter diesem Titel geben die organisierten Laubstummeln ein Mitteilungsblatt heraus, das ihren besonderen Interessen dienen soll. Es ist durch die Geschäftsstelle Walter Ehlers, R.D. 55, Winsstr. 17, 1. Et., zu beziehen. Unsere Genossen werden gebeten, ihnen bekannte Laubstummeln auf des Blatt aufmerksam zu machen.

Gesundheitliche Einrichtungen der Gemeinde Reinickendorf. Die gesundheitlichen Einrichtungen der Gemeinde sind in den ersten Monaten ihres Bestehens von der Bevölkerung erfreulicherweise ausgiebig in Anspruch genommen worden. Sie werden im Winterhalbjahr zu denselben Tagesstunden wie bisher geöffnet sein. Die Sprechstunden in den Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestellen finden also von 12 bis 2 Uhr statt, und zwar im Osten (Hoppestraße 24) Montag, Mittwoch, Freitag, und im Westen (neben der Segenskirche) Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. In den gleichen Räumen wird Mittwochs bzw. Donnerstags nachmittags von 5 bis 6 Uhr eine Beratungsstunde für werdende Mütter abgehalten. — Die warmen Brausebäder im Gemeindeheim können von Frauen am Freitag jede Woche von 3 bis 6 Uhr, von Männern am Sonnabend ebenfalls von 3 bis 6 Uhr benutzt werden. Der Preis beträgt — trotz der wertschätzenden Umkosten — weiterhin 50 Pf für jede Person. Zur Desinfektion von Kleidung und Wäsche steht ein großer Dampfdesinfektionsapparat. Anmeldungen sind an das Gesundheitsamt, Hauptstr. 46, zu richten.

Konzert der Staatsoper. Das Programm des am Sonntag, den 14. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr, in der „Neuen Welt“, Hagenheide, unter musikalischer Leitung des Herrn Generalmusikdirektor Leo Blech stattfindenden ersten weltlichen Konzertes der Kapelle der Staatsoper lautet wie folgt: 1. Ouvertüre „Rienzi“, 2. Ballet „Lohengrin“ und Graberäufung (Robert Jutt), 3. Ouvertüre zum „Kriegenden Holländer“, 4. „Senta“-Ballade (Emmy Hedemann-Bettendorff), 5. Korsett für den „Reiseführer“, 6. Duett aus der „Fälscherin“, 7. Akt (Emmy Hedemann-Bettendorff und Ernst Kraus). Preise der Plätze: 3,50 M., 4,50 M., 5,50 M. Vorverkauf bei Rotz und Bod, den Theaterkassen A. Wertheim und der Konzertkasse Dabing, Neudörfen, Bergstr. 43.

Sachsenberg. Verlegung des Arbeiterbildungsvereins. Der für Sonntag nachmittag geplante Vortrag über „Arbeiterdichtungen in Wort und Lied“ muß verlegt werden. Das neue Datum dieser Veranstaltung wird noch bekannt gegeben werden. Die gelösten Karten behalten für die kommende Veranstaltung Gültigkeit. — „Bewegung durch die deutsche Literatur seit Schillers Tod“ heißt das Thema, das Dr. Kuslinder auf Veranlassung der Volks-

hochschule des 17. Verwaltungsbezirktes in zwei Vorträgen im Lichterberger Cecilia-Angebot, Rathausstr. 8, behandelt. Der erste Vortrag findet am Montag, den 15. November, abends 8 Uhr statt, der zweite am 18. Dezember 1920.

Eine Totkollektion zum zehnjährigen Todestag des Dichters veranstaltet der sozialistische Studentenbund am Sonntag, den 21. November, nachmittags 3 1/2 Uhr im Beethovenaal. Es werden Josef Schapiro, Tilla Durieux, Fritz Kortner, Else Landshoff mitwirken. Karten bei Bote u. Hoff, Wertheim.

Stafa. Vom 16. November ab wird ein Teil des Programms in der Stafa erneuert. Die berühmte Radiotruppe „Aurora“ ist eingestellt worden. Das Tänzerpaar „Hesse und Seewitz“ wird neue Tänze vortragen und Kammerfänger „Luhmann“ wird neue Gesänge vortragen. Am 18. November spielen „Walbert und Ballet“ zum letzten Male den Stafa „Nachbetrieb“.

Berichtigung. Zu unserer Notiz „Die Sicherheitspolizei als Streikbrecher“ in Nr. 477 teilt uns der Betriebsrat des Städt. Fuhrparks mit, daß der Wagen mit der Nummer IA 2525 dem städtischen Fuhrpark nicht angehört.

Voranschläge Wetter für Berlin und Umgebung am Sonntag. Zeitweise etwas aufklarend, jedoch überwiegend trübe und neblig, ohne erhebliche Niederschläge. Auch am Tage ziemlich kühl, bei mäßigen südwestlichen Winden.

Gewerkschaftliches

Beendigung des Streiks in der Herrenschneiderei

Am Donnerstag, den 11. November 1920 tagte eine Versammlung der Streikenden in der Brauerlei Königsplatz, um zu dem erneuten Angebot der Arbeitgeber Stellung zu nehmen. Das Angebot erreicht den Schiedsgericht nicht, die Arbeitgeber haben aber zugestanden, daß die bisher bestehenden Firmen-Tarife, welche zu dauernden Streitigkeiten für die Arbeiterklasse Veranlassung gaben, abgeschafft und dafür gruppierte Einheitslöhne eingeführt werden sollen.

Da diese Frage schon seit 15 Jahren in unserer Branche erörtert wurde, ohne einen Erfolg zu verzeichnen, empfahl der Branchenleiter, Kollege D. Salewski, trotz des unbefriedigenden finanziellen Erfolges auf Grund dieser Erörterungen die Annahme des Angebotes. Er wiederholte selbst, daß das finanzielle Angebot nicht befriedigt, aber es der Kollegenschaft freiliegt, zu gegebener Zeit die Brandentscheidung zu beauftragen, neue Forderungen dem Arbeitgeberverbande zu unterbreiten.

In der Diskussion wurde von allen Rednern ausgesprochen, daß sie finanziell nicht befriedigt sind, aber dem Rat ihrer Leitung folgend, den Streik beenden. Die Abstimmung ergab nur eine knappe Mehrheit für Abbruch des Streiks und somit Annahme des Angebotes der Arbeitgeber.

Der Streik der Wohnhausportiers

Die Gesamtzahl der in den Streik getretenen Wohnhausportiers, Fahrstuhlführer, Hausreiniger beträgt nach den letzten Ermittlungen rund 22000. Im Laufe des geistigen Tages hat diese Zahl allerdings dadurch eine Verringerung erfahren, daß sich eine große Anzahl von Hausbesitzern, namentlich im Westen, bereit erklärt hat, die Forderungen der Portiers zu erfüllen. In allen diesen Fällen hat die Streikleitung ihre Kollegen zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert. In den Kreisen der Ausständigen rechnet man für die nächsten Tage mit weiteren Bewilligungen der Grundbesitzer. Für den Fall einer Verzögerung der Verhandlungen wäre mit einem Sympathiestreik der Geschäftshausportiers sowie der Hausmeister und Kontrollposten der Fabriken zu rechnen.

Unternehmerakturen aus vorrevolutionärer Zeit

bekundeten die Buchdruckerbesitzer Gebh. Eiser, Oranienstraße. Nachdem gemäß dem Beschlusse der Gewerkschaftskommission, den 9. November durch Arbeitsruhe zu begeben, die am Tage vorher stattgehabene Betriebsverammlung den Beschluß faßte, nicht darüber abzustimmen, ob gearbeitet wird, sondern den 9. November durch Arbeitsruhe zu begeben, sperrte die Firma alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die diesen Beschluß in die Tat umsetzten, aus. Befürchtete wurde die Firma in ihren reaktionären Maßnahmen durch die Haltung der R. P. D. und deren Anhänger, mit Ausnahme derjenigen, die bei den Buchdruckern organisiert sind. Es war ein Trauerspiel ohnegleichen, zu sehen, wie die Herren Chemigraphenkommunisten, nachdem die Firma erklärte, alle, die nicht arbeiten, werden ausgesperrt, am 9. November arbeiteten. Am 10. blieben sie, sich wohl ihrer Scham bewußt, dem Betrieb fern, mußten aber auf Antrag der Betriebsverammlung verlassen. Unterzorener aber waren die Heizer und Maschinenisten; auch hier hat die R. P. D. die Führung. Ihr Idealismus der Firma gegenüber kannte keine Grenzen, denn sie arbeiteten, trotzdem das Gesamtpersonal jetzt draußen war. Der „Dank“ des Hauses Eisner wird diesen revolutionären Leuten sicher sein. Aber in den Augen der Arbeiter und Arbeiterinnen werden diese Leute als das bezeichnet werden, als das sie seinerzeit selbst von Unternehmerseite bezeichnet worden sind: „Wir brauchen diese Leute, aber Lumpen sind sie doch.“

Freitag früh wurde die Arbeit wieder geschlossen aufgenommen, und das Ziel, das sich wohl die Firmeneigentümer und deren beide Geschäftsführer gesteckt hatten, mit Hilfe der ergebenen Arbeiter unliebsame Elemente zu entfernen, wurde nicht erreicht, da das übrige Personal geschlossen blieb, trotzdem ein großer Teil seit einem Viertel Jahr verläßt arbeitet.

Achtung, Dorem, Fabrik „S“. Die Arbeit wird am Montag, den 15. November, morgens 7 Uhr 5 in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Aus den Organisationen

- 1. März. Montag, abends 7 Uhr, Frauenabend bei Celler, Schmeißer, 25.
- 2. März. Montag, abends 7 Uhr, Vorparade bei Krüger, Grimmstr. 1.
- 3. März. Bildungsversammlung. Sitzung Montag, abends 7 Uhr, bei Gadsch, Georgenstraße 10a, Bismarckstr.
- 10. März. 4. Abt. Die Funktionäre und Genossen treffen sich heute abend 10 Uhr in einer wichtigen Versammlung in der Expedition 10.
- 17. März. Tagung der Kommissionen am 16. November 7 Uhr in der neuen Synagoge, Bismarckstr. 4. Vortrag des Genossen Karl Leib über das neue Berlin.
- Freitag. Zentralabend der Arbeiterkassen. Sonntag, den 14. November, vormittags 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Deutschen Theater, Bismarckstr. 4. Bitte mitkommen.
- Reinickendorf-Ort. Dienstag, 16. November, findet im Bürgergarten, Hauptstr. 11, die Generalversammlung der U. S. V. statt. Referent: Genosse Kahlert. Das Erscheinen aller auf unserem Boden lebenden Genossen und Genossinnen ist dringend nötig, da neben der Wahl des Vorstandes grundsätzliche und organisatorische Fragen erörtert werden müssen.

Bereinskalender

- Betriebsrat, Arbeiter- und Jugendvereine. Sonntag, 14. November, vormittags 9 Uhr, findet im Sportplatz Potsdamer Str. 7, eine große Versammlung aller Betriebe, Arbeiter- und Jugendvereine statt. Tagesordnung: Gegen die Sperrung der Unternehmer. Für die Kontrolle der Produktion. Die Kontrolle der Betriebsräte.
- Deutscher Arbeiter-Verband. Montag, den 15. November, abends 7 Uhr, im Nationalhof, Bismarckstr. 37, findet eine allgemeine Funktionäreversammlung der Funktionäre der Betriebe statt. In Anbetracht unserer Streikbewegung wird ein günstiges Ergebnis der Versammlung jedes einzelnen Funktionäre erwartet.

Verantwortlich für die Redaktion: Emil Kahlert, Berlin. Kopierrechtlich für den Verleger: Ludwig Kometzky, Berlin. Verlagspreis: 10 Pf. Druck: G. u. S. Berlin C. 9. Vertriebspreis: 10 Pf.

Bekanntmachung.

Der nächste Friedhof in der Seefstraße

Nach auf Grund des Beschlusses der Gemeindebehörden in einem Urnenhain umgewandelt. Für die gütigste Umgestaltung des Friedhofes können zunächst die Urnenabteilung, sowie die Abteilung 1, 2, 3, 4 für Erwachsene und die Abteilung 4 für Kinder in Anspruch genommen werden. Die Urnenabteilung ist in der Seefstraße 1, 2, 3, 4 für Erwachsene und die Abteilung 4 für Kinder in Anspruch genommen. Die Urnenabteilung ist in der Seefstraße 1, 2, 3, 4 für Erwachsene und die Abteilung 4 für Kinder in Anspruch genommen.

Nicht in 6—8 Wochen

sondern in 3—5 Tagen werden sämtliche Militär- und Zivilgerichte gefahrt. Trauersachen binnen 24 Stunden.

Schnellverfahren a. chemische Waschanstalt Moab. 5242 NORD-WEST, Hansa 1075 (Galtz Gebrüder). Fabrik und Expedient: Alt-Moabit 60. 2. Geschl.: Götzkowskystr. 13. — 3. Geschl.: Schönhauser Allee 176. — 4. Geschl.: Wilmersdorf, Uhlandsdr. 74. — 5. Geschl.: Charlottenb., Suarezstr. 14. — 6. Geschl.: Steglitz, Mittelstr. 40.

Parteigenossinnen

Botenfrauen stellt sofort ein die

Sped. Jordan, Dresdener Str. 24 (Rest.)

„Döring, Steinmetzstrasse 23

„Krüger, Neukölln, Emser Str. 32

„Lorenz, Charlottenb., Wallstr. 68

„Markgraf, Karlshorst, Schönstr. 78

Kleine Anzeigen

Das Heberdichtwort 2.— Mk., jedes weitere Wort im Tag 1.50 Mk. netto. Streikungsgebühr: Heberdichtwort 1.50 Mk., jedes weitere Wort im Tag 1.— Mk.

Verkäufe

Wollstoffe, Kaschmir, Silber, Schokolade, Zucker, Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch, Getreide, Backwaren, Süßwaren, Getränke, Wein, Spirituosen, Kosmetika, Hygieneartikel, Spielzeug, Bücher, Musikinstrumente, Sportartikel, Reiseartikel, Bekleidung, Schuhe, Uhren, Schmuck, Antiquitäten, Kunstwerke, etc.

Möbel

Stühle, Tische, Sofas, Betten, Kisten, Schränke, etc.

Werkzeuge u. Maschinen

Handwerkzeuge, Maschinen, etc.

Spiralbohrer

Handbohrer, etc.

Werkzeuge u. Maschinen

Handwerkzeuge, Maschinen, etc.

Kaufgesuche

Handwerkzeuge, Maschinen, etc.

Tiermarkt

Handwerkzeuge, Maschinen, etc.

Arbeiter! Angestellte! Betriebsräte!

Lest die Schrift von Hilferding!

Die Sozialisierung und die Machtverhältnisse der Klassen

Preis 3.— Mark

Ungekürzte Ausgabe für Organisationen 1.— Mk.

Buchhandlung „Freiheit“, Breite Straße 8-9

Das neue Weihnachtsbuch ist soeben erschienen

Ueber See und Heide

Von Paul John Fahrten und Wanderungen Gebunden 8 Mark

Mit vielen Illustrationen und 3 Kunstblättern

Zu beziehen durch die

Buchhandlung „FREIHEIT“

Braße Strasse 8-9 / Auch durch alle Filialen der „Freiheit“

Der richtige Weg für Angebot u. Nachfrage

find die Kleinen Anzeigen der Freiheit